

## Fall des Monats Juni 2022

### Betreuung dementer/desorientierter Patienten

**Fall-Nr.**

229567

**Zuständiges Fachgebiet**

Innere Medizin

**Altersgruppe des Patienten**

Senior/in (> 70 Jahre)

**Wo ist das Ereignis passiert?**

Krankenhaus

**Was ist passiert?**

Dementer/desorientierter Patient muss zum Konsil auf eine andere Station. Die Kollegen werden darauf hingewiesen, ihn nicht allein zu lassen, da er ja desorientiert ist.

Einige Zeit später kommt eine angehörige Person des Patienten ins Stationszimmer; die Person ist sehr aufgebracht, der Patient hat gerade mit seinem Handy angerufen, er stünde irgendwo auf der Straße und wisse nicht, wo und wie er da hingekommen sei. Eine Passantin hilft dabei ihn aufzuspüren, er steht vor der Tür der Klinik, wo er von Stationspersonal und Angehörigen abgeholt wird.

**Was war das Ergebnis?**

Angehörige Person sehr besorgt, Vertrauen in medizinisches Personal beschädigt, der Patient hätte in der Zeit auch weglaufen und sich selbst gefährden können.

**Wo sehen Sie Gründe für dieses Ereignis?**

Nicht deutlich genug kommuniziert, dass er nicht allein gelassen werden darf; evtl. nicht die Ressourcen für 1:1 Betreuung; gefährlicher Patient wirkt vielleicht nicht direkt pflegebedürftig.

**Welche Faktoren trugen zu dem Ereignis bei?**

- Kommunikation (im Team, mit Patienten, mit anderen Ärzten etc.)
- Organisation (zu wenig Personal, Standards, Arbeitsbelastung, Abläufe etc.)

**Wie häufig ist dieses Ereignis bisher ungefähr aufgetreten?**

erstmalig

**Wer berichtet?**

andere Berufsgruppe: Student/Studentin

### **Kommentar des Anwender-Forums**

Die Betreuung und Pflege von desorientierten Patient:innen oder Menschen mit Demenz ist eine sehr anspruchsvolle Aufgabe. Um der besonderen Herausforderung Rechnung zu tragen, gibt es in vielen Einrichtungen Demenzbeauftragte, zu deren Aufgaben es u. a. gehört, Versorgungsabläufe und –prozesse zu optimieren, den Schulungsstand der Mitarbeitenden zum Thema Demenz zu verbessern, Angehörige und Mitarbeitende zu beraten, Pflegekonzepte und Standards zu erarbeiten und Veranstaltungen, Arbeitskreise und/oder Qualitätszirkel durchzuführen.

Im vorliegenden Fall wurde ein dementer oder desorientierter Patient zu einem Konsil auf eine andere Station gebracht. Trotz des Hinweises, ihn nicht allein zu lassen, befand sich der Patient später auf der Straße und wusste nicht, wo er war und wie er dorthin gekommen ist. Nicht bekannt ist, was dazu geführt hat, dass die Aufmerksamkeit der Mitarbeitenden nicht ausreichend war. Wirkte der gefähige Patient gar nicht desorientiert und wurde der Zustand des Patienten nicht deutlich genug kommuniziert? Gab es nicht genügend Ressourcen für eine ausreichende Betreuung?

Unklar ist auch, ob das Verschwinden des Patienten auf der Zielstation überhaupt bemerkt wurde. Wird ein Patient oder eine Patientin vermisst, sollte zunächst umgehend die Heimatstation angerufen werden. Ist der vermisste Patient oder die vermisste Patientin dorthin nicht zurückgekehrt, sollte sich eine systematische Suche in der Einrichtung selbst (inkl. Außengelände) anschließen und bei ausbleibendem Erfolg zügig die Polizei eingeschaltet werden. Hierzu sollten Standardverfahren etabliert werden.

In dem beschriebenen Fall ist der Patient zum Glück nicht zu Schaden gekommen, er hätte sich jedoch leicht selbst gefährden können. Daher empfiehlt das Anwenderforum zur Vermeidung ähnlicher Ereignisse:

- Um Patient:innen mit kognitiven Einschränkungen frühzeitig zu erkennen, ist ein strukturiertes Demenz-Screening sinnvoll. So könnte die Pflegefachperson im Rahmen der Anamnese bestimmte Alltagsfragen stellen und beobachten, wie sich der Patient bzw. die Patientin in den ersten Stunden auf der Station verhält. Bei Auffälligkeiten schließen sich ein oder mehrere Schnelltests auf kognitive Einschränkungen, Demenz oder Delir an. Auch perioperativ sollten bei Risikogruppen Delir-Screenings durchgeführt werden.
- Bei dementen oder desorientierten Patient:innen sollten Ortswechsel möglichst vermieden werden. Oftmals lassen sich Untersuchungen oder Behandlungen auch auf der Heimatstation der Patient:innen durchführen.
- Falls Ortswechsel nicht vermieden werden können, sollten desorientierte oder demente Patient:innen begleitet werden, bis sie in sichere Hände übergeben oder wieder zurück auf ihrer Station sind. Hierbei können ggf. Sitzwachen, FSJler oder ehrenamtlich Tätige unterstützen.
- Desorientierte Patient:innen sollten möglichst in der Nähe des Pflegestützpunktes untergebracht werden.
- Eine sorgfältige Biografieanalyse – idealerweise mit Unterstützung durch die Angehörigen - kann helfen, an biografisch bekannte Gewohnheiten anzuknüpfen und somit Vertrautheit schaffen. Situationen, die den Patienten oder die Patientin dazu veranlassen die Station oder die Einrichtung eigenständig zu verlassen, können identifiziert und verhindert werden.

- Vertraute Situationen lassen sich durch Erinnerungen schaffen. Bilder oder Fotos, gern gehörte Musik oder auch Gerüche können gezielt eingesetzt werden, um Erinnerungen aufleben zu lassen.
- Einigen Demenzpatient:innen ist langweilig, sie sind verängstigt, auf der Suche nach etwas oder sie haben etwas zu erledigen und „laufen weg“. Dabei haben sie oft ein Ziel, weshalb auch von der Hinlauftendenz gesprochen wird. Beschäftigungskisten mit ausgewählten Materialien können z. B. durch einfache Spiele oder Aufgaben noch vorhandene Ressourcen aktivieren und Hinlauftendenzen reduzieren.
- Vertraute Angehörige sollten so weit wie möglich in die Betreuung eingebunden werden.
- Armbänder, die beim Verlassen eines definierten Bereichs (z. B. der Station) ein Signal auslösen, können helfen, das unbemerkte Sich-Entfernen desorientierter Patient:innen zu verhindern.
- Personengebundene Identifikationsmöglichkeiten (z. B. Patientenarmbänder) erleichtern die Zuordnung, sollte sich ein Patient oder eine Patientin dennoch einmal verlaufen haben. Gegebenenfalls können diese so angeracht werden (z. B. auf dem Rücken oder der Schulter), dass sie nicht entfernt werden können. Technisch aufwändiger sind Tracker, die Bewegungsdaten nicht dauerhaft speichern, aber im Fall der Suche nach einem Patienten oder einer Patientin kurzfristig den aktuellen Standort anzeigen.
- Trotz aller Maßnahmen ist es wichtig, dass der demenziell erkrankte Mensch so viel Bewegungsfreiheit hat, wie möglich.